

GROSSMANN



Zum angekündigten Einstieg einer Beteiligungsgesellschaft aus Berlin in die Elbe-Jeetzal-Klinik Dannenberg GmbH.

Millionengeschäft Medizin

Rainer Bobsin aus Hannover ist Fachautor für Finanzinvestitionen im Gesundheitswesen – auch über die Dannenberger Klinik ist er im Bilde

VON DANIELA MUCHOW

Dannenberg/Hannover. Rainer Bobsin taucht tief ein in die Finanzwelt, die im Zusammenhang mit dem Gesundheitssektor in Deutschland steht. Auch über die Klinik in Dannenberg und deren Besitzerwechsel ist er im Bilde. Denn es war ausgerechnet der Capio-Konzern, der 2006 seine Aufmerksamkeit auf das Thema Private-Equity-Gesellschaften lenkte.

Die Capio-Geschichte sei deshalb bedeutend, weil sie in jenem Jahr mit zwei „Premieren“ für den deutschen Krankenhausmarkt einherging, erklärt der Hannoveraner: zunächst der Einstieg der Schweden in den deutschen Markt durch den Kauf der Deutschen Klinik GmbH und damit auch des hiesigen Krankenhauses, und durch die Tatsache, dass Capio noch im selben Jahr von zwei Private-Equity-Gesellschaften (PEG) von der Börse gekauft wurde. Damit seien erstmals weltweit agierende PEG im Besitz von Krankenhäusern in Deutschland gewesen.

Recherche im Bereich Private-Equity-Gesellschaften

Rainer Bobsin interessiert sich in erster Linie für diese Private-Equity-Gesellschaften, zu denen auch die Capiton AG in Berlin zählt. Das Handelsregister und Veröffentlichungen der Bundeskartellbehörde bieten ihm Futter. „Freitag ist meist mein Bundeskartellamtstag“, sagt er. Daher hatte er Kenntnis, dass sich für die Elbe-Jeetzal-Klinik Dannenberg GmbH eine Beteiligung durch die Finanzinvestoren aus Berlin anbahnt.



Seit 2006 recherchiert Rainer Bobsin die Verflechtungen von Investoren im Gesundheitswesen. Aufn.: privat

Unter PEG „versteht man eine Gesellschaft, die einen Fonds auflegt, in dem Geld von Investoren gesammelt wird. Damit werden Unternehmen gekauft, mit dem Ziel, diese weiterzuverkaufen und damit Rendite zu erwirtschaften“, erklärt Rainer Bobsin. „Um das Kaufen und Verkaufen realisieren zu können, streben die PEG in der Regel eine Beherrschung der gekauften Unternehmen an. Beherrschung bedeutet meist eine Beteiligung von mindestens 51 Prozent.“ Die durchschnittliche Haltedauer der von ihm untersuchten Unternehmen betrage viereinhalb bis fünf Jahre. In der Regel investiere ein Fonds in unterschiedliche Branchen, um das Risiko zu minimieren.

Strategie: kleine Unternehmen zum Konzern umformen

„Buy and build“ ist die meist angewandte Strategie der PEG im Gesundheitswesen. Was so viel bedeute, dass aus vielen kleinen Unternehmen ein großer Konzern gebaut werden soll. Wie kann da eine Klinik ins Bild passen? Ein Krankenhaus könne als gesetzlich vorgeschriebener Träger für Arztpraxen oder sogenannte Medizinische Versorgungszentren (MVZ) fungieren,

erklärt der Experte. Ein MVZ ist eine Arztpraxis, die besondere Zulassungsvoraussetzungen erfüllen muss. „Neben Ärzten dürfen auch zugelassene Krankenhäuser MVZ betreiben.“ Das regelt § 95 SGB V. Bobsin beobachtet seit Jahren, wie Investoren zunehmend über diesen Weg auf den Markt drängen und Arztpraxen-Konzerne schaffen. Dabei sei es unerheblich, wo die Klinik stehe, „das könnte sie auch auf dem Mond, wenn die Zulassung vorläge“.

Gesundheitsminister für Register der MVZ

Die Idee eines MVZ sei grundsätzlich gut. Gerade jungen Ärzten und Ärztinnen biete das Arbeiten als angestellter Arzt Vorteile – sie müssen für den Berufseinstieg keine Investitionen tätigen, und Frauen können einfacher als in der Selbstständigkeit Beruf und Familie vereinbaren. Patienten können von erweiterten Öffnungszeiten, die ein großes Team ermöglicht, profitieren. Problematisch findet der Hannoveraner aber, dass Transparenz über die Eigentumsverhältnisse nicht vorgeschrieben ist. Als Patient erfahre man nicht in jedem Fall, wenn ein Arzt seine Praxis verkauft

habe und nun Angestellter sei. Auch könne es passieren, dass man für das Einholen einer zweiten Meinung Praxen mit gleichen Eigentümern aufsuche. Deshalb begrüßt Bobsin den Vorstoß der Gesundheitsminister der Bundesländer von Anfang November, ein MVZ-Register und eine Kennzeichnungspflicht an den Praxen einzuführen. Zudem wünschen die Minister, dass MVZ, die an ein Krankenhaus angeschlossen sind, regional beschränkt werden. Das heißt, Eröffnungen von MVZs sollten dann nur im jeweiligen Bezirk der Kassenärztlichen Vereinigung – für Lüchow-Dannenberg ist das der Bezirk Lüneburg – und in den Nachbarbezirken möglich sein. „Grundsätzlich ein Hebel, um das Aufkaufen von Praxen für PEG unattraktiv zu machen“, meint der Experte.

Bobsin: Es wird ein Handel mit Praxen betrieben

Für den Bereich von Zahnarztpraxen gibt es bereits Beschränkungen. Dies könnte dazu führen, dass PEG gezielt weitere Kliniken erwerben. „Solange die Null- oder Negativzinsphase anhält, werden Fonds weiter steigende Mittel zur Verfügung haben.“ Dies treibe auch die Preise für Praxen nach oben. Der bisher ihm bekannte höchste Preis für ein MVZ habe bei 16 Millionen Euro gelegen – jenseits des Machbaren für einzelne Ärzte.

Die Zahl der Arztpraxen/MVZs in Deutschland in PEG-Besitz wachse stetig. Ende 2019 waren es rund 700, Ende 2020 dann 955. Allein bei den zahnärztlichen MVZs sei die Zahl von Ende 2020 bis jetzt um weitere 50 auf 255 angestiegen. In Deutschland werde regelrecht Handel mit Arztpraxen betrieben. 2021 seien sieben Arztpraxen-Konzerne von PEG weiterverkauft worden.

Rainer Bobsins Antrieb ist es, „die gesamte Thematik auch in der Bevölkerung bekannt zu machen“. Es könne nicht sein, dass man „als Patient keine Ahnung hat, was da los ist“. Mindestens bis es ein gesetzlich verankertes Register gibt, wird er seine Recherchen also weiterführen.